

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

(Beichung.) Kassel, am 23. Decbr. 1817.

Und so denn, liebster Freund, erkläre ich hiermit Ihr angenommenes Französlein für ein wohlgerathenes Kind, welches die Bühnen Deutschlands mit Vergnügen aufnehmen werden. Ganz vortrefflich ist der zweite Aufzug. In ihm bricht so ergreifend, immer nach und nach gesteigert, das Unglück herein, welches man im ersten Aufzuge für die, sich da so redlich als gut zeigenden Mitglieder der Familie zu ahnen begann; Es findet um so mehr offene Herzen, als das Tanz- und Confest des ersten Aufzuges (welches hier ganz gut ausfiel) zur Freude stimmte; obgleich auch schon im ersten Aufzuge das geheimnißvolle Erscheinen des, Anfangs unbekanntes Mitgliedes der Familie Anglade, eine gar vortreffliche Furcht hervorbrachte. Dieser zweite Aufzug ist besonders gerundet. Auch macht in ihm der Umstand vortreffliche Wirkung, daß man die Unglückbringer, bereits ehe sie auftreten, durch das Fenster erschaut, und vor ihnen schaudert. „Aber den Tadel? denn nur Tadel fördert die Fortschritte der Kunst!“ — Der Tadel, der nicht Sie, sondern Ihren Vorgänger in Frankreich treffen wird, lautet so: Die Einleitung mußte ein wenig kürzer, das Stück in zwei Aufzüge zusammengedrängt, und der strengbrave Assandry (nicht der Gärtner Marcel) der eigentliche Entdecker der Unthat seyn; denn sonst ist Assandry doch fast überflüssig. Die Entdeckung selbst mußte auch weit rascher erfolgen. — Die Schilderung der unterschiedenen, wohlhabenden Gemütharten ist eben so ruhmwürdig, als Ihre Sprache. Diese hat mich in meiner Meinung bestätigt, daß zu einem guten Schauspiel nicht nothwendig gebundene Rede erfordert werde.

Noch ein's! Allerdings wird der Verdacht gegen Anglade vermehrt, wenn bei ihm der Schmuck und die übrigen Bankzettel gefunden werden; aber dieser Verdachtvermehrung bedarf es kaum; da die zuerst gefundenen Bankzettel und das leere Taschenbuch der Frau von Cerval, schon Gründe genug gegen Anglade gaben, zumal der Argwohn durch den fast nicht benutzten Umstand verstärkt wird, daß er, wegen Assandry's Erscheinung, sich in Geldverlegenheit befand. — Es ist, glaube ich, natürlich, daß Fourbin, der Schurke, der einmal Schmuck und Bankzettel besitzt, diese Gegenstände zurück giebt, nur um jenen Verdacht gegen Anglade zu erhöhen. Dazu reichte ja bereits das Zeugniß des Juweliers hin, daß Anglade ihm keinen Schmuck verkauft habe. Ginge Fourbin mit Schmuck und den übrigen Bankzetteln davon, nur das leere Taschenbuch zurücklassend, so würde selbst die Theilnahme verstärkt, weil man dann auch den Verlust jener wichtigen Gegenstände zu fürchten hätte. Assandry jagte hierauf dem Frevler Alles ab, und vermehrte so zugleich den Antheil an seiner Erscheinung.

Die Darstellung, hochgeschätzter Freund, würde den beiden Dichtern nicht missfallen haben. Herr Thieme, als Anglade, spielte recht gut. Wahr ist es aber: er spricht oft zu feierlich, wie neulich ein anderer Beurtheiler in Ihrem Blatte richtig beobachtete. Den Umstand kann der Schauspieler hoffentlich bald aus der Welt schaffen. Dann wird er auch nicht auf seine kleine Tochter übergehen, die den Alfons ebenfalls zu feierlich sprach, sonst aber verdienten Beifall erhielt. Auch die Mutter des Kindes, welche diesmal, leider! nicht auftrat, soll ihn oft finden. Lina wurde von Frau Feige dargestellt. Diese Schauspielerin ist wahrlich vorzüglich. Doch ein wenig zu besitzig, aus tiefer Brust, sprach sie mir ein einziges

„Ha!“ ob es gleich dasjenige war, welches ihr von der Ahnung ausgepreßt wurde, Olfan möge der Anführer der Unthat seyn, der von Hrn. Schmale nicht schlecht gegeben wurde. Einmal ließ er seine Hand die Höhe seiner Stirn überschreiten, welches bekanntlich nie schön sich ausnimmt. Frau Häser entledigte sich der Rolle der Frau von Cerval mit Würde. Auch Hr. Köhler spielte den, Anfangs Unbekannten, ergreifend. Er spricht aber das u wie i; das ist Schade bei seinem unverkennbaren Guten. Aufmerksamkeit könnte gewiß jenen Fehler verbannen; aus Gite könnte Güte werden. Die Rollen des Kammerdieners und Bertrand's, auch Marcel's, wurden von den Herren von Zieten-Liberati, Häser und Feige ganz erfüllt. Der Mittlere dieser Schauspieler dürfte wohl in der Mitte an seinem Plaze stehen. Er wurde mir als brauchbar auch im Singspiel gerühmt. Hr. Feige hingegen nimmt in keinem Betrachte den letztern Plaz ein. Er gab den drolligen Gärtner, aus dessen Munde einige gar gute Bemerkungen kommen, sehr passend und fern von aller Uebertreibung, der so gewöhnlichen Klippe solcher Rollen. Gleiches kann ich von Hrn. v. Zieten sagen, der seinen arglistigen Spitzbuben, den Kammerdiener René, mit großer Feinheit und Gewandtheit darstellte. Seinen Freund Fourbin spielte Hr. Mayer, der Bassfänger, ebenfalls sehr gewandt. Bei dessen Gesange war diesmal nicht über allzuvielen Verzierungen zu klagen. Seine Gattin, die ich einst mit vieler Anlage für das Fach muntere und zärtliche Rollen spielen sah, trat diesmal, leider! nicht auf. Der Beamte wurde von Hrn. Gerlach sehr gut gegeben, der Juwelier, von Hrn. Brämer, dem Haupte des kleinen Ballets. Dieser stockte etwas. Doch war es ihm vielleicht verzeihlich, da er die Rolle zur Aushülfe spielte; denn auf dem Zettel stand ein anderer Name. Herr Gerlach war zu altfränkisch für einen so rechtlichen Beamten gekleidet, der durch die Tracht nicht herabgesetzt werden darf. Auch der Gärtner hätte nicht so unscheinbare Unterkleider gleich Anfangs anhaben sollen; denn es war ja ein Festtag des Angladischen Hauses. Selbst der wohlgekleidete Kammerdiener hätte, denke ich, Anfangs ohne den Hut auf dem Kopfe erscheinen müssen; ob man gleich die Hauptbedeckung dadurch entschuldigen könnte, daß er zugleich einen Spazierstock Anfangs trug, folglich wohl von einem Ausgange zurück kam. Ich weiß, da ich das Stück nicht gelesen habe, nicht, was Sie, etwa deshalb vorschrieben. Belehren Sie mich gütigst! Der edlen Bühnenkunst darf ja Nichts zu klein seyn. Den Kammerdiener mit Hut und Stock im Hausgarten, hält man für einen, nicht zum Hause Gehörigen; und so etwas stört, sey es auch nur einen Augenblick. Uebrigens hat jetzt die hiesige Hofbühne die Herren Feige und von Zieten zu Unternehmern — zwei sehr unterrichtete Künstler, mit denen ich im letzten Frühling einen sehr angenehmen Mittag beim Hofrath Niemeyer zubrachte, der, als ein vorzüglicher Kunstredner, uns auch geistig sehr angenehm zu unterhalten wußte. Hr. Kapellmeister Guhr ist als Mitunternehmer der Hofbühne abgetreten, um ganz der Tonkunst leben zu können. Er und seine kunstreiche Gattin bleiben hier angestellt. Diese und Frau Köhler sind, nebst den Herren Miller und Mayer, die Zierden der Oper, die vorzüglich seyn soll, ausgenommen die Chöre. Und nun leben Sie wohl in Ihrem lieblichen deutschen Florenz, und bleiben Sie hold

Ihrem
Adolf Emmerich Kroneisler.